

NON-PAPER

PAVING THE WAY FOR IMPORTING HYDROGEN TO EUROPE

Projekthintergrund: Wasserstoffimporte als Teil der EU-Wasserstoffstrategie voranbringen

Auf unserem Weg zur Klimaneutralität wird Wasserstoff weltweit neue Horizonte eröffnen - wirtschaftlich und technologisch. Insbesondere für die Industrie wird Wasserstoff eine zentrale Klimaschutzoption werden müssen, um industrielle Wertschöpfung und damit Wohlstand in Europa zu erhalten, aber auch im Rahmen einer globalen Wasserstoffstrategie die Dekarbonisierung weltweit voranzubringen. Der perspektivisch stark steigende Bedarf an klimafreundlichem Wasserstoff zu wettbewerbsfähigen Preisen wird sich jedoch nicht allein aus Quellen in der EU decken lassen, vor allem nicht in der sehr kurzen Zeit, die uns angesichts des starken internationalen Wettbewerbs für die Skalierung von Wasserstoff bleibt. Das Fraunhofer-Institut prognostiziert für Deutschland, dass bis bereits 2030 70% des benötigten Wasserstoffs importiert werden muss. Importe aus Drittländern werden also eine wichtige Rolle spielen, wofür schnellstens Vorbereitungen auf europäischer Ebene in Form eines Intermediärs, der Angebot und Nachfrage über längerfristige Abnahmeverträge zusammenbringt und die Produktion stimuliert, getroffen werden müssen. Insbesondere australische Investoren sind schon heute dabei, sich große Mengen an Wasserstoff, die entsprechenden Wertschöpfungsketten und Absatzmöglichkeiten zu sichern.

Die Struktur und Funktionsweise des von einer Stiftung getragenen deutschen Förderkonzepts „H2Global“ kann für die EU hierbei als Vorbild dienen. Da die benötigten Investitionen in einem noch unsicheren Marktumfeld sehr hoch sein werden und industrielle Anwendungen bislang selten sind, wird es in einer Anfangsphase ohne staatliche Unterstützung nicht möglich sein, Wasserstoffimporten den Weg zu ebnet.

Europäische Unternehmen sollten die Stiftung gründen (Industrie, Banken etc.). Die Entwicklung des Förderkonzepts obliegt der Kommission, in Kooperation mit Beratern aus Wissenschaft, Unternehmen und Zivilgesellschaft.

Wichtig ist, dass die Globale Europäische EU-Wasserstoffstrategie nur auf konkreten Kosten, Zahlen und Fakten und in enger Zusammenarbeit mit europäischen, als auch Unternehmen in den Partnerländern aufgebaut wird. Politische Wünsche dürfen nicht über der wirtschaftlichen Machbarkeit und Sinnhaftigkeit der Projekte stehen. Die Schritte müssen sukzessiv geplant und auch nachjustiert werden. Planungsschritte im 10-Jahres-Tempo sind hier angebracht. Eine 100% Technologieoffenheit ist dabei ausschlaggebend und vermeidet ideologiegeführte Entscheidungen. In Partnerländern muss die Energiemarktregulierung gewährleistet sein oder durch technische Unterstützung entsprechend gestützt werden und es muss sichergestellt sein, dass auch die Partnerländer am Ausbau erneuerbarer Energie und der Produktion von Wasserstoff partizipieren, denn nur so kann die globale Energiewende gelingen und nur so kann die Strategie souverän vermittelt werden und auf breite Unterstützung treffen.

- Funktionsweise -

Angelehnt an das Förderkonzept H2Global soll zusätzlich auf europäischer Ebene eine auktionsbasierte und effiziente weltweite Förderung des Markthochlaufs von Wasserstofftechnologien sowie von Wasserstoffimporten und weiterer Power-to-X-Produkte organisiert werden. Bei den Auktionen wird einerseits die Zahlungsbereitschaft europäischer Industriekunden für klimafreundlichen Wasserstoff abgefragt (Nachfrage). Andererseits werden die Preise der Anbieter in Drittländern ermittelt (Angebot). Die zu erwartende Differenz wird über den Fördermechanismus ausgeglichen, so dass Nachfrage und Angebot zusammenkommen und Investitionen in die Wasserstoff-Erzeugungs- und Importinfrastruktur angereizt werden. Sowohl für Anbieter als auch für Abnehmer schafft der Mechanismus in der Markthochlaufphase Planungssicherheit.

- Internationaler Mehrwert -

Durch die Förderung wird die Etablierung von Wasserstoff-Technologien, oftmals „Made in EU“, auch in den Partnerländern ermöglicht. Dies hilft nicht nur der EU, ihren zukünftig sehr hohen Bedarf an klimafreundlichem Wasserstoff und Derivaten zu decken. Die Partnerländer profitieren ihrerseits vom Ausbau erneuerbarer Energie, vom Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten und qualifizierter Beschäftigung. Zudem können die erlangten Kompetenzen für die Energiewende vor Ort genutzt werden.

Mit Blick auf unsere geopolitischen Prioritäten empfehlen wir den Ausbau der Kooperationen zunächst mit unseren direkten Nachbarn und bewährten Kooperationsländern in Südamerika zu forcieren und dann schrittweise mit Ländern mit schwierigeren politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, bspw. in Afrika, weiter auszubauen. Dabei müssen die tatsächlichen Rahmenbedingungen und unterschiedlichen Potenziale der einzelnen Länder im Vordergrund stehen und die Frage, wie schnell das Potenzial ausgeschöpft werden kann. Die Ukraine und Marokko bieten sich beispielsweise als Lieferländer für grünen Wasserstoff und aufgrund bestehender Pipelineinfrastruktur an, während im Rahmen der Übergangphase CO₂-armer Wasserstoff u.a. in Algerien, Norwegen und Russland erzeugt werden könnte. Mit dem Aufbau neuer Energiepartnerschaften besteht auch die einzigartige Möglichkeit unsere Quellen, Routen und Lieferanten zu diversifizieren.

- Energieaußenpolitik -

Der Aufbau von Wasserstoffinfrastruktur in und zusammen mit Partnerländern, wie Erzeugungsanlagen und Anlagen für den Export, birgt zahlreiche beidseitige Vorteile. Neben dem zwangsläufig stattfindenden Technologietransfer bietet die Produktion von Wasserstoff die Chance, dass unsere Partner Zugang zu dekarbonisierten, klimafreundlichen Gasen und Folgeprodukten erhalten und dadurch auch ihre eigene Energieversorgung und industrielle Produktionsverfahren umweltfreundlicher gestalten können.

Wichtig ist, dass in den Lieferländern zusätzliche erneuerbare Stromerzeugungskapazitäten für die Produktion von Wasserstoff aufgebaut werden. Nur so kann die Verlagerung von Emissionen, die die Klimaschutzwirkung zunichtemachen würde, vermieden werden und nur so können wir die Energiewende weltweit voranbringen. Es steht außer Frage, dass in vielen Ländern außerhalb der EU die Bedingungen zur Förderung erneuerbarer Energie günstiger und zuverlässiger sind, es gilt nun, dieses Potential gemeinsam zu entwickeln und damit auch einen Anstoß für einen Zugang zu klima-freundlicher Energie für alle und für lokale Energiewenden zu geben.

Die EU muss diese Herausforderung nun schnell, kohärent und hochrangig in ihrem externen Handeln annehmen und ihre Instrumente schärfen und verbessern: Energiemarktberatung, Fachkräfteausbildung, Exportgarantien und die Bereitstellung von Risikokapital müssen eine neue Priorität bekommen. Hinzu kommen die Aufgaben der Zertifizierung und Standardisierung, es muss sichergestellt sein, dass der importierte Wasserstoff den gleichen anspruchsvollen Nachhaltigkeitskriterien unterliegt wie in der EU erzeugter Wasserstoff. Gleichzeitig sollte das Zertifizierungssystem bewerten können, ob Produktionsstaaten auch einen bestimmten Anteil erneuerbarer Energien für den heimischen Strommarkt nutzen und diese nicht nur exportieren.

Des Weiteren müssen die regionalen und globalen Energiemarktarchitekturen (Standards, WTO-Reform, faire Handlungsanweisungen) angepasst werden.

Vor diesem Hintergrund appellieren wir erneut, einen hochrangigen EU Klima- und Energiebeauftragten einzusetzen, der die genannten Prioritäten innerhalb der Kommission aufbaut, sie kohärent nach außen vertritt und – auch in Zusammenarbeit mit den US-Klima-Beauftragten John Kerry – die entsprechenden Partnerschaften und internationalen Regulierungen für den Aufbau einer globalen Erneuerbaren-Energiewende und einer globalen Wasserstoffwirtschaft initiiert. Unter anderem die magere Bilanz der „Konnektivitätsstrategie“ der EU-Kommission oder die erste Runde des Geopolitischen Dialogs zwischen Kommission und Parlament im Rahmen des neuen Finanzinstruments „NDICI/Global Europe“ zeigt, dass im Bereich der externen Dimension des Green Deals noch viel brachliegt. Gleichzeitig treibt unser Systemkonkurrent China mit großem strategischen Eifer und großem finanziellen Einsatz die Sicherung seiner Lieferketten und seines Energiebedarfs voran.

Daher gilt es, schnellstens eine europäische Energieaußenpolitik, die ihren Namen verdient, auf den Weg zu bringen und auf der internationalen Bühne entsprechend als Akteur wahrgenommen zu werden und damit das Ziel zu realisieren, eine „Geopolitische Kommission“ zu werden.